



Abb. 1: Dritte nördliche Seitenwange des Chorgestühls, Foto: Martin Hau, Breisach

Das in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstandene Chorgestühl des Breisacher Münsters ist bemerkenswert gut erhalten. Seine zahlreichen Schmuckelemente – etwa die sehr variabel gestalteten Miserikordien und die ganz unterschiedliche Figurenkonstellationen darbietenden Seitenwangen – sind denn auch schon deshalb verschiedentlich auf erhebliches Interesse gestoßen. Zu erwähnen sind etwa zwei diesbezügliche Magisterarbeiten: die von Petra Knijf

Abner vor David

Interpretationsvorschlag
zu einer bemerkenswerten Szene des
Breisacher Chorgestühls

Michael Bachmann

2012 in Nijmegen vorgelegte und die von Susanne Löbe 2002 in Tübingen abgegebene. Ein Dreivierteljahrhundert früher erschien in der Zeitschrift „Oberrheinische Kunst“ ein Überblick von Fritz Neugaß, nämlich: „Das Chorgestühl im Münster zu Alt-Breisach“ ([teils] nachgedruckt in den Hefen 21 und 22 von „Unser Münster“). Ein weiterer Experte für mittelalterliche Chorgestühle, Walter Loose, berücksichtigte in seinem 1931 dazu erschienenen Buch auch das Breisacher Ensemble. Er bezeichnet es als die „Arbeit eines Könners, der mit Rücksicht auf geringe Bezahlung offenbar die feine Ausarbeitung unterläßt“.

Freilich, zumindest die dritte nördliche Seitenwange (s. *Abb. 1*) bereitet dem Verständnis bislang, wie es scheint, gewisse Probleme. Das betrifft jedenfalls die hier unten visualisierte Szene. Im von Gebhard Klein verfassten Münster-Führer („Das Breisacher Sankt Stephansmünster“) wird denn auch die Figur „[a]n der Schmalseite“ ohne jedes Zögern als „die hl. Dorothea mit Rosen in einem Korb“ bestimmt, und hinsichtlich der Wange selbst wird ähnlich unumwunden – und fraglos zu Recht – gesagt, man sehe da oben „Maria mit dem Christuskind“, die mit „der Rechten [...] eine Rose“ präsentiere. Zum „unteren Bild“ aber, wo „auf einem Thron“ „ein König mit dem Reichsapfel, dem Schwert und der Krone über einem Judenhut“ zu erkennen sei (s. *Abb. 2*), heißt es einigermaßen resignativ: „Eine Deutung ist nicht möglich!“ F. Neugaß erwähnt überdies noch eine neben dieser thronenden Gestalt situierte Person: „Ein schwertumgürteter junger Mann eilt herbei und bringt dem König einen Brief.“ Indes, auch dieser (Chorgestühl-)Experte des vergangenen Jahrhunderts vermeidet letztlich eine Interpretation: „In den heiligen Schriften sind Briefstellen so häufig, daß [...] diese Darstellung nicht eindeutig zu bestimmen ist.“ Ähnlich unsicher hinsichtlich dieser Szene ist P. Knijf („niet eenduidig“). Auch S. Löbe äußert sich mit Blick auf den König dieser Zweiergrup-



Abb. 2: Untere Volute der dritten nördlichen Seitenwange, Foto: Martin Hau, Breisach

pe in einem solchen Sinne: „Die Figur ist schwer zu deuten“. Gleichwohl wird in der betreffenden Tübinger Abschlussarbeit eine Deutung gewagt, nämlich hin auf Salomo, „Sohn und Nachfolger Davids“. Damit gelte zugleich: „Die Identität des Soldaten wäre dann auch geklärt: es kann sich eigentlich nur um Benajas handeln“, „Hauptmann der Leibwache Davids, der sich dafür einsetzt, dass Salomo König geworden ist, und selbst zum Befehlshaber des Heeres ernannt wurde [...]. Salomo beauftragt ihn, das Truppenkommando zu übernehmen, und Benajas bedankt sich“ (vgl. zu Benaja bes. 2. Samuel 8,18; 20,23; 1. Könige 1,8-10; 1,26-2,46; 4,4; 1. Chronik 27,5-6). Darauf mag sich auch der Münster-Kenner Erwin Grom bei einer Chorgestühl-Führung bezogen haben. In einem darüber berichtenden (am 16. Juni 2018 veröffentlichten) Artikel der Badischen Zeitung (von Ingrid Wenz-Gahler) liest man jedenfalls: „Unter einem Madonnenbildnis sitzt ein alter Mann mit Schwert und Reichsapfel mit einer kleineren Figur daneben als Anspielung auf Salomon, den Sohn Davids, dessen Söldnertruppen die Kreter und Plether waren“ (vgl. 2. Samuel 8,18; 20,23; 1. Chronik 18,17 [Benaja als Vorgesetzter der „Kreter und Plether“]).

Die soeben zitierten Formulierungen sprechen auch von (König) David, dem Vater Salomos.

Und eben als *David* nun hat man den insbesondere mit einem Reichsapfel ausgestatteten König sehr wahrscheinlich zu begreifen! Die ihm, vom Betrachter aus geurteilt, auf der linken Seite beigegebene Person kann dann natürlich nicht Benaja sein. Der sich angesichts dessen nahelegende neue Interpretationsvorschlag nun fasst die sich David ehrfurchtsvoll – in der Haltung der Proskynese – nähernde Gestalt vielmehr als *Abner* auf! Dieser Heerführer Sauls (vgl. 1. Samuel 14,50-51) hatte sich, so wie die Dinge in 2. Samuel 3 dargestellt werden, nach dem Tod dieses Königs (s. 1. Samuel 31) eben zu David hin aufgemacht, der seinerseits damals schon König über Juda war (s. nur 2. Samuel 2,4). Bei dieser Begegnung bot der doch eigentlich auf die gegnerische Seite gehörende prominente Soldat, Abner, dem einstigen Feind die Königswürde auch für die nördlichen gelegenen Gebiete an, die Königswürde auch über Israel. Abner sprach dabei, folgt man 2. Samuel 3,21, auch von einem – offenkundig schriftlichen – Dokument. Es heißt nämlich in 2. Samuel 3,(12-)21: Er, Abner, wolle „ganz Israel um meinen Herrn, den König, sammeln, dass sie einen Vertrag [!] mit dir machen und du König werdest“.

Die hiermit unterbreitete Abner-David-These dürfte jedenfalls die Konstellation der unteren



Abb. 3: Aus einer Biblia pauperum, 70er Jahre des 15. Jh.

Szene der uns beschäftigenden Breisacher Chorgestühl-Seitenwange recht ordentlich erklären. Das gilt bereits im Blick auf den, wie es scheint, mit Merkmalen eines königlichen Herren ausgestatteten und würdevoll in sitzender Position dargestellten Mann. Erst recht erleichtert dieser Vorschlag das Verständnis der, heraldisch geurteilt, rechts von ihm knienden Gestalt. Ihren – ziemlich militärisch anmutenden – Hut hat diese Person natürlich abgenommen. Während sie ihn mit der Rechten festzuhalten scheint, weisen (zwei) Finger der linken Hand auf ein Dokument, und zwar wohl nicht auf einen Brief, vielmehr eher auf einen Vertrag – offenkundig auf den in 2. Samuel 3,(19-)21 erwähnten, von Abner ins Gespräch gebrachten Vertrag, mit welchem David König über Israel werden kann!

Für die so verstandene Figurenkonstellation fehlt es im Übrigen nicht ganz an kunstgeschichtlichen Parallelen! Die meisten gehören einem „Buch“-Typus an, den man mit dem Ausdruck „Biblia pauperum“ (bzw. „Armenbibel“) zu bezeichnen pflegt, einer zuerst im 13. Jahrhundert belegten (in den unterschiedlichen Versionen dieses Werks durchweg recht ähnlich gestalteten) Zusammenstellung von (ca.) 40 typologischen Blättern. Auf denen steht jeweils eine auch bildlich wiedergegebene neutestamentliche Szene im Zentrum, und diese wird, wie man vielleicht sagen darf, „rundherum“ mit alttestamentlichen Erzählungen und Worten in Beziehung gesetzt. Eine dieser Seiten nun hat es u.a. auch mit „Abner vor David“ zu tun. Knapp erläutert sei ein Beispiel

aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (s. Abb. 3 <http://diglib.hab.de/?grafik=4-xylogr-2-00003>). Bei dem mittleren Bild geht es da um den dem Jesuskind abgestatteten Besuch der Weisen aus dem Morgenland (vgl. Matthäus 2,1-12), die hier, wie die (beiden) Kronen erkennen lassen, als Könige aufgefasst sind. Begleitet wird die betreffende Darstellung auf der heraldisch linken Seite durch eine Episode mit der Visite der Königin von Saba bei Salomo (vgl. 1. Könige 10 [und 2. Chronik 9]), und rechts wird ebenfalls Königliches thematisiert, nämlich den Besuch Abners (und seiner Begleiter) bei David. Dazu fügt sich die darunter wiedergegebene Formulierung aus 2. Samuel 3,21: „Man liest in dem anderen buch der kunige das abner ein furst der ritter schafft des kunig saul komet ist zu David das er zu im keret das volk von ysrahel das noch nach uolget dem hauß des kunig sawl“. Abner, der offenkundig auch hier ein Dokument, einen Vertrag präsentiert, kniet freilich nicht zur Rechten Davids, vielmehr eher vor ihm bzw. zu seiner Linken.

Es dürfte sich empfehlen, noch zwei weitere Biblia-pauperum-Versionen des beschriebenen, einigermaßen „königlichen Blattes“ immerhin knapp anzusprechen. Die eine (<https://bildsuche.digitale-sammlungen.de/index.html?c=viewer&bandnummer=bsbo0096308&pimage=9&suchbegriff=&l=it>) bietet nämlich sehr wohl eine mit der Breisacher Chorgestühl-Konstellation vergleichbare Anordnung, sofern Abner (samt Begleitern) da rechts von David platziert ist. (Überdies verwendet die betreffende Bildbeischrift im Blick auf Abner und die ihn Begleitenden bemerkenswerterweise den Ausdruck „Kinder von ysrahel“.) Die andere Version der Seite (https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fo/Biblia_Pauperum_Cpg438.jpg) stattet auch Maria mit einer Krone aus; diese Frau ähnelt insofern der im Breisacher Münster oberhalb von David platzierten Mutter Jesu.

Ergänzt sei überdies noch, dass sich eine Kombination der drei Szenen des „königlichen Blattes“ außer in „Armenbibeln“ auch im Brixener Dom-Kreuzgang findet, und zwar als Motiv der dortigen Arkadenbemalung. (Der diesmal aufrecht stehende Abner hat dabei, nicht eben verwunderlich, ein Spruchband mit Vulgata-Worten gemäß 2. Samuel 3,21 bzw. 2. Könige 3,21 bei sich.) Es handelt sich also – ähnlich wie in Breisach – um ein Artefakt jenseits (der Buchmalerei bzw.) der sog. Blockbücher. Das Brixener Fresko, das sich dort im Ostfeld der 9. Arkade befindet, lässt übrigens sehr deutlich erkennen, dass es sich bei der auch hier konisch geformten Kopfbedeckung Davids um einen (mittelalterlichen) „Judenhut“ handelt, um einen positiv konnotierten *pileus cornutus*. (So etwas ist auch sonst verschiedentlich der Fall, z.B., wie ich in meinem 2017 erschienenen

Buch „Das Freiburger Münster und seine Juden“ begründet habe, beim Josef des dortigen „Haupttympanons“ [an der Ostseite der Vorhalle.]

Also: Der Abner-David-Vorschlag lässt jedenfalls die Details der unteren Szene der Breisacher Seitenwange recht gut begreifen. Überdies wird diese Deutung auch durch ikonographische Parallelen gestützt, die sich zumal in „Armenbibeln“ finden, aber nicht nur dort.

Eine etwas andersartige kunstgeschichtliche Entsprechung sei abschließend noch interpretativ einbezogen, nämlich eine bereits gegen 1200 entstandene Wange des (ansonsten weitgehend zerstörten) Ratzeburger Dom-Chorgestühls (s. Abb. 4). Es handelt sich bei dem hier Dargestellten fraglos um das im Mittelalter häufig visualisierte Motiv der Wurzel (Lateinisch: *virga*) Jesse (vgl. Jesaja 11,1-10, bes. V. 1.10, ferner etwa Römerbrief 15,12, auch Johannesoffenbarung 5,5; 22,16) – das etwa auch die Trumeaudonna des Haupteingangs des Freiburger Münsters (und das darüber befindliche „Haupttympanon“) nicht unwesentlich bestimmt –. Oberhalb von Isai/Jesse sieht man in dem sozusagen aus dessen Leib hervorgehenden Pflanzengebilde drei größere Gestalten: zunächst fraglos David, den (jüngsten) Sohn Isais (vgl. lediglich Matthäus 1,6), dann die Jungfrau (Lateinisch: *virgo*) Maria, schließlich, aufgrund des Kreuzesnimbus leicht zu identifizieren, Christus. Für die uns beschäftigende Breisacher Chorwange ist dabei jedenfalls zweierlei von hohem Interesse: Erstens bestätigt der Reichsapfel der Ratzeburger Davidfigur, dass die thronende – und ihrerseits mit so etwas wie einer Krone ausgestattete – Breisacher Gestalt, die ja genau dieses (ursprünglich nicht der Antike, vielmehr dem Abendland zugehörige) Attribut präsentiert, in der Tat als David aufzufassen ist. (Das von dieser Person gehaltene Schwert wird im Übrigen jedenfalls auf einem Lübecker „Schautaler“ von 1531 eben König David zugeordnet.) Zweitens trägt die Ratzeburger Maria (ähnlich wie es ja bei der Mutter Jesu in der „Armenbibel“-Szene mit den Weisen aus dem Morgenland gelegentlich auch der Fall ist) eine Krone, und das passt natürlich bestens zu dem entsprechenden Kopfschmuck derjenigen Breisacher Chorgestühl-Maria, welche oberhalb

des von Abner aufgesuchten David ihren Platz hat. Es geht bei ihrer und bei Davids Krone offenkundig nicht zuletzt um das, was die Annuntiatio Domini (von Lukas 1,26-38) über ein universales Königtum Jesu Christi ausführt. Christus nimmt denn ja auch in der Wurzel-Jesse-Darstellung des Ratzeburger Doms eine alles beherrschende Position ein, und zwar schon insofern, als er dort über Maria, David und Isai platziert ist.

Die Motivik eines solchen, eines in gewisser Hinsicht unbegrenzten Königtums verbindet die beiden Szenen der Breisacher Seitenwange in harmonischer Weise. Denn David wird hier als König auch über Israel zur Darstellung gebracht, und Maria, die „Himmelskönigin“, welche das Jesuskind mit ihrem linken Arm hält, präsentiert ihn, Jesus, damit zugleich als den künftigen Herrscher.

Sehr wahrscheinlich hat es auch die an der Schmalseite der Wange positionierte Figur der Dorothea mit der Akzentuierung der universalen Bedeutung Jesu Christi als des eschatologischen Nachkommens von König David zu tun. Die Heilige entstammt(e) der legendarischen Überlieferung nach einer vornehmen nicht-jüdischen Familie. Dorothea trug gemäß dieser Tradition mit einem – durch das Rosenkörnchen symbolisierten – „Wunder“ zudem noch dazu bei, dass der heidnische „Geschichtsschreiber Theophilus“ Christ wurde. Das wiederum habe gerade auch viele Nicht-Juden, Heiden, ja, „die ganze Welt“ dazu gebracht, sich gegenüber der christlichen Botschaft zu öffnen. Insofern dürfte gelten: Der hier vorgestellte neue Interpretationsvorschlag hinsichtlich der Szene im unteren Bereich der dritten nördlichen Seitenwange des Breisacher Chorgestühl wird sogar dem Verständnis der gesamten damit verknüpften Figurenkonstellation zugutekommen. Die Abner-David-These passt nämlich auch zu der darüber befindlichen Maria-Kind/Jesuskind-Darstellung gut, ebenso auch zu der seitlich davon situierten Dorothea-Figur. Die universale Königsherrschaft Jesu Christi, des David-Nachkommen, umfasst danach letztlich die gesamte Welt – auch den Himmel –, alle Völker, selbst die Nicht-Juden, die Heiden.



Abb. 4:
Erhalten gebliebene
Chorgestühl-Wange (ca. 1200)
im Ratzeburger Dom,
Foto: Anja Steffen, Langwedel